

Mysterien finden neben dem Stadion statt

Kunst Katharina Hinsberg, Lara Almarcegui und Alexander Gutke im Kunsthaus Baselland

VON SIMON BAUR

Kennen Sie das Signet des Programms des Staatlichen Bauhauses von 1919? Der deutsche Künstler Lyonel Feininger hat eine gotische Kathedrale, umgeben von Sternen geschaffen. Das Bauhaus hat sich in der Tradition der mittelalterlichen Bauhütte verstanden, darin lag sein Potenzial. Vieles, was damals ange-dacht wurde, liegt heute noch brach und harrt einer Weiterentwicklung. Die aktuellen Ausstellungen im Kunsthaus Baselland versuchen, Ansätze dieser Bauhaus-Tradition weiterzudenken.

Opulenter Schmelztiegel

Wer nun glaubt, die drei Künstler würden den originalgetreuen Gipsabguss einer gotischen Kathedrale in den Räumen in Muttenz ausbreiten, jagt auf der falschen Fährte. Zum einen bewähren sich die Räume als Schmelztiegel verschiedenster Nationen: Spanien, Schweden und Deutschland sind die Nationen, aus denen die Künstler stammen, doch es könnten ebenso Detroit, Bordeaux und Venedig sein, Orte an denen die Künstler wirkten oder ausstellten. Es sind die Aspekte des Ort- und Zeitlosen, die ihre Arbeiten so interkontinental machen. Zum ändern ist es die Wahl ihrer Materialien und wie sie diese verwenden. Lara Almarcegui listet auf unterschiedlichen Wänden im

Es sind die Aspekte des Ort- und Zeitlosen, die ihre Arbeiten so interkontinental machen. Zum ändern ist es die Wahl ihrer Materialien und wie sie diese verwenden.

Untergeschoss Baumaterialien aus den Städten São Paulo, Lund und Dijon auf. In der Shedhalle machte sie ernst und setzt ihre Theorie um, indem sie 300 Kubikmeter Aushubmaterial in den Raum verfrachtet. Auf den ersten Blick denkt man an eine Schlammlawine, doch erkennt man bald, dass in diesem Erdhaufen eine Systematik und eine Struktur liegt, die einem Konzept zugrunde liegt. Erde im Kunsthaus, das erinnert an «Le patate», die Kartoffeln, von Giuseppe Penone, eine Hauptarbeit der Arte Povera, die vor einigen Jahren auch im Kunstmuseum Basel zu sehen war. Und es erinnert auch an das alchemistische Druidenwissen, wie aus Dreck Gold gemacht wird.

Goldene Erdklumpen

Was das mit dem Bauhaus und der mittelalterlichen Bauhütte zu tun hat? Auch die damaligen Baumeister haben Stein, Holz und Glas zu den kühnsten Konstruktionen geschichtet, in der alleinigen Absicht, einem bestimmten Glauben zu huldigen. Alexander Gutke ist der Zweite im Bunde, ihm kommt die Rolle des Vermessers zu. In seinen

Installationen erscheinen immer wieder Messbänder. Mit ihnen vermisst er nicht nur die Innenkanten eines Raumes und lichtet deren Ausmasse gleichzeitig als Projektion eines vermessenen Filmes auf der Wand ab, er versucht auch die linearen Massangaben zu verräumligen, indem er leere Kisten übereinander stapelt. Das erinnert an das Lied vom «Fuhrmann und Fuhrmann», in dem es in einer Strophe heisst: «Ihr fahrt euch nicht, Gevattersmann, gebt ihr mir nicht aus jeder Kiste ein Stück von dem, was drinnen ist!» Und wie der Fuhrmann sich die Laune nicht verderben liess, als der Fuhr-

mann die Kisten öffnete, in denen nichts «als lauter Wind» war, so könnte man auch den Kistenstapel als Metapher auf das eigene Unvermögen, die «Rückkehr der Welt in die Welt» denken, so wie dies der Mystiker Jakob Böhme einst beabsichtigte.

Flatternde Windeln

Im «Spiegel» erschienen vor Jahren das bekannte Interview mit Joseph Beuys «Die Mysterien finden im Hauptbahnhof statt», indem er von «seiner» Anthroposophie sprach. Die Wandarbeit von Katharina Hinsberg scheint davon nur oberflächlich meilenweit entfernt

zu sein. Wie Rudolf Steiners Theorien über das Karma, erneuert sich ihre Arbeit, ohne den vorhergehenden Zustand ausser Acht zu lassen. Sechzehn Lagen farbiger Papiere hat sie in einem endlos langen Raster an die Wand montiert. In bestimmten Abständen reisst sie einzelne dieser Flächen aus Seidenpapier ab, worauf eine weitere, darunter liegende Schicht von Papieren, in einer weiteren Farbe, zum Vorschein kommt. Eine extrem minimale, aber auch eine verspielte Arbeit, die zudem klug über den Aspekt des vollendeten Kunstwerkes nachdenkt und gleichzeitig ein Sinnbild für Toleranz ist.

Als Emil Groscheintz-Laval auf dem Land, das er für den Bau des Goetheanums zur Verfügung stellte, sein Eigenheim, das heutige Haus Duldeck (man beachte den Wortwitz) bauen wollte, bat Rudolf Steiner bei seinen Jüngern um Toleranz für die wehenden Windeln nahe des Tempels. Auch in dieser Pluralität ist ein Aspekt des Bauhausgedankens zu erkennen. Genauso tiefinnig lassen sich die Ausstellungen in Muttenz lesen.

Katharina Hinsberg, Lara Almarcegui, Alexander Gutke, Kunsthaus Baselland. Bis 12. Juli. www.kunsthautbaselland.ch



Katharina Hinsberg: «Feldern (Farben)» im Kunsthaus Baselland.

SERGE HASENBÖHLER/ZVG